Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.
Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Nordstr. 25, Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen
größeren Städten.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Nr. 333. Donnerstag, 7. Dezember 1893 (Ambrosius). 27. Jahrg.

♀ Die Socialdemokratie in den überwiegend kathol. Reichstagswahlkreisen.

Aus der vor einigen Tagen erschienenen amtlichen Statistik der Reichstagswahlen im Jahre 1893 erhellt, daß unter den 397 Wahlkreisen des deutschen Reiches 143 über 50 Prozent katholischer Bewohner haben, und zwar ist das Verhältnis im Einzelnen folgendes:

50—60 pCt.	Katholiken	in	18	Wahlkreisen,
60—70	„	„	21	„
70—80	„	„	17	„
80—90	„	„	30	„
über 90	„	„	57	„

Der Prozentsatz von über 90 findet sich hauptsächlich in den polnischen und bayerischen Wahlkreisen, sowie in einigen westfälischen und rheinischen. Von den Städtekreisen mit über 100 000 Einwohnern weist nur Aachen eine katholische Bevölkerung von mehr als 90 pCt. auf. In socialdemokratischem Besitze sind von den Wahlkreisen mit überwiegend katholischer Bevölkerung Reichenbach-Neurode (mit 58 pCt. Katholiken, 1893 in der Stichwahl erobert, bisher Centr.), Höchst (mit 51 pCt. Katholiken, bisher freisinnig vertreten, 1893 in der Stichwahl erobert), München I (ca. 80 pCt. Katholiken), München II (88,6 pCt. Katholiken), Mainz (64 pCt.), Mülhausen i. E. (53 pCt.). In 14 Wahlkreisen mit katholischer Mehrheit sind überhaupt keine socialdemokratischen Stimmen abgegeben, nämlich in den östlichen Wahlkreisen Schwetz, Kosten, Schrimm, Wreschen, Strehlitz, im westfälischen Wahlkreise Olpe-Meschede-Arnsberg, in den rheinischen Wahlkreisen Adenau, Daun, Malmedy, in Bayern in Weilheim, Zweibrücken, Kronach, Lohr, sowie im lothringischen Wahlkreise Saarburg. Unter 1 pCt. der abgegebenen Stimmen erhielten die Socialdemokraten in 22 Wahlkreisen der oben erwähnten Kategorie, wovon 12 auf den preußischen Osten entfallen. Unter 2 pCt. blieben 14 Wahlkreise, unter 3 : 12, unter 4 : 8, unter 5 : 9, unter 6 : 7, unter 7 : 7, unter 8 : 5, unter 9 : 4, unter 10 : 4. Es sind das mehr oder minder Wahlkreise mit ländlicher Bevölkerung oder mit kleineren oder mittleren Städten mit hohem katholischem Bevölkerungs-Prozentsatze. In den preußischen Ostprovinzen ist in überwiegend katholischen Wahlkreisen der höchste socialdemokratische Prozentsatz 5,5, der in der Stadt Posen mit 68 pCt. Katholiken erreicht wird. Die höheren Prozentsätze finden wir 1. in Industriegegenden, 2. in vereinzelten süddeutschen Wahlkreisen. Von größeren Industrieorten steht M. Gladbach günstig mit 8,8 pCt. bei 79,8 pCt. Katholiken; mit ihm stehen etwa gleich die bayerischen Bezirke Traunstein, Amberg, Kaufbeuren. Bis 10 pCt. weist auf: Frankenstein in Schlesien, Wasserburg in Bayern, Aalen in Württemberg und Hagenau in Elsaß. An 11 pCt. kommen heran Kempen am Niederrhein, Neuenburg in Bayern, Freiburg und Offenburg in Baden. Aachen-Land-Eupen, welches eine bedeutende Textilindustrie neben der Landwirtschaft aufweist, hat gegen 12 pCt. trotz 96 pCt. katholischer Bewohner, während z. B. der anstoßende Wahlkreis Geilenkirchen mit gleichem Prozentsatze Katholiken nur 0,3 pCt. socialdemokratischer Stimmen aufweist.

Ein Prozent höher steht Essen (65 pCt. Katholiken) und Aschaffenburg (93 pCt. Katholiken). Bis 14 pCt. zählt Molsheim i. E. (78,9 pCt. Katholiken); an 15 kommen die bayerischen Wahlkreise Regensburg und Neustadt, sowie der schlesische Bezirk Glatz mit starker Hausindustrie (95,2 pCt. Katholiken). Mülheim am Rhein ist schon lange von den Socialdemokraten mit Eifer bearbeitet worden, sie haben es auch dort über 15 pCt. gebracht bei 69,6 pCt. katholischer Bevölkerung; der benachbarte Kreis Köln-Land, ebenfalls von den socialdemokratischen Agitatoren eifrig angebaut, ergab bei 88,9 pCt. Katholiken 16,7 pCt. socialistischer Wahlstimmen; auf gleicher Stufe stehen Bamberg in Bayern und Kolmar im Elsaß, letzteres bekanntlich gewerbreich. Achern in Baden mit 92 pCt. Katholiken und nicht sonderlich viel Industrie liefert dennoch 17,1 pCt. socialistischer Wähler. Rosenheim in Bayern, überwiegend ländlichen Charakters und mit sogar 98,2 pCt. katholischer Bevölkerung, hat unter 100 Wahlstimmen fast 19 socialdemokratische zu verzeichnen, was ebenfalls sehr beachtenswert ist. Crefeld als Industriestadt mit 80,8 pCt. Katholiken weist über 19 pCt. socialdemokratischer Wähler auf; ein Prozent mehr als Metz mit gleichem Prozentsatze katholischer Bevölkerung. Augsburg (80,5 pCt. Katholiken) zählt 23 pCt. Gebweiler, Rappoltsweiler und Saargemünd in den Reichslanden brachten zwischen 24 und 25 pCt. Socialdemokraten an die Urne, während die Stadt Aachen mit 92,4 pCt. Katholiken 25,4 pCt. socialistischer Stimmen aufweist. Es wird noch übertroffen durch die Stadt Köln (80 pCt. Katholiken) und den Wahlkreis Würzburg (82 pCt. Katholiken), wo man 27,7 bezw. 27,4 pCt. Socialdemokraten zählte. Höchst und Straßburg-Land haben nur eine kleine katholische Mehrheit und zählen nicht zum parlamentarischen Besitzstande einer katholischen Partei; sie haben beide rund 34 pCt. Socialdemokraten. Um 1 Prozent höher steht noch Düsseldorf (72,5 pCt. Katholiken). Ratibor in Schlesien ist zwar dem Centrum erhalten geblieben, hat aber an 40 pCt. Socialdemokraten aufgebracht, was sich durch die Agitation unter den Industriearbeitern zwar erklären läßt, aber doch bei den 95,3 pCt. Katholiken ein sehr betrübendes Ergebnis ist. Mainz hat 63,7 pCt. Katholiken und cirka 42 pCt. socialistischer Wähler, es scheint fast definitiv der Socialdemokratie verfallen zu sein. Das gleiche dürfte von München I und München II gelten, wo bei 79,7 bezw. 88,6 pCt. Katholiken die Socialdemokraten über 46 bezw. sogar 56 pCt. der Wahlstimmen verfügten. Wenig niedriger steht Mülhausen i. E., das freilich nur 53 pCt. Katholiken hat und 53 pCt. socialistischer Wahlstimmen. In Reichenbach-Neurode finden wir 57,9 pCt. katholischer Bevölkerung und 47,8 pCt. Socialdemokraten-Stimmen. Der Wahlsieg der Roten ist der Agitation unter den armen Handwebern im Eulengebirge zuzuschreiben; für das Centrum war der Wahlkreis höchst unsicher.

Aus dieser Ueberschrift ergibt sich mit vollkommener Klarheit dreierlei.

Erstens: wenngleich wir im allgemeinen sehen, daß die socialistische Bewegung in überwiegend katholischen Distrikten nicht so sehr hat Boden fassen können, wie in überwiegend evangelischen, so haben wir doch keinen Anlaß, den Pharisäer im Tempel zu spielen, sondern können nur mit dem Zöllner an unsere Brust schlagen und sorgen, daß das Gift nicht weiter einfresse.

Zweitens: Zwei Großstädte mit katholischer Bevölkerungsmehrheit sind dem Centrum bereits verloren, und zwar so ziemlich ohne Hoffnung auf Wiedergewinnung; in mehreren anderen ist der Prozentsatz der socialistischen Stimmen schon so hoch gestiegen, daß er unleugbar bedrohlich wird. In diese Festungen gehören kernfeste Besatzungen und bestes Geschützmaterial!

Drittens: Die socialistische Landagitation ist doch nicht allenthalben auf so unfruchtbaren Boden gefallen, wie es vielfach angenommen wird. Zwar hat die Agitation unter den Polen und unter den Katholiken des Nordens auf dem platten Lande wesentliche Früchte nicht getragen, aber überall, wo sich Industrie befindet, zeigt sich auch ein Fortwuchern des socialistischen Unkrauts. In Elsaß-Lothringen schließt sich die Agitation der Industrie an, bahnt sich aber auch so ihre Wege in ländliche Bezirke. Bedenklicher sieht es in verschiedenen bayerischen Distrikten aus, wo man unverkennbar eine nicht geringe Wirkung der Landagitation der „Genossen" in katholischer Gegend zu verzeichnen hat. Hier ist ein energisches „principiis obsta", „widersteh' im Anbeginn!" am Platze. Man dürfte kaum fehl gehen, wenn man dem Volksverein für das katholische Deutschland mit seinen Schriften und Versammlungen ein wesentliches Verdienst für die Vereitelung der socialdemokratischen Bemühungen in den ländlichen Wahlkreisen des Nordens, wie überhaupt in Norddeutschland zuschreibt. Hoffentlich entwickelt man auch in Süddeutschland und im Reichslande nunmehr einen gleichen Eifer in der Förderung des Volksvereins, der den Roten ein arger Stein des Anstoßes ist. Der Segen wird nicht ausbleiben!

Deutsches Reich.

* Von einer zwischen dem Reiche und Würtemberg schwebenden Mißstimmung weiß die „Magdeburger Ztg." in Anknüpfung an die Thatsache, daß der würtembergische Gesandte in Berlin, v. Moser, von seinem Posten zurücktritt, allerlei zu erzählen. Der Grund für die Verstimmung soll der Wegfall der großen Manöver gegeben haben, die auf dringende Vorstellung der würtembergischen Regierung der Futternot wegen aufgegeben wurden. Der Kaiser soll sich nachher durch persönliche Fragen im Lande überzeugt haben, daß von einer Not eigentlich keine Rede war. Auch die Führung der würtembergischen Truppen soll nicht befriedigt haben. Die Mißstimmung in Berlin soll dem würtemberaischen Gesandten fühlbar geworden sein und ihn zum Rücktritt bewogen haben. Ja sogar auf eine Krisis in Würtemberg selbst, Rücktritt des Frhrn. v. Mittnacht und Auflösung der Kammer deutet der Artikel des Magdeburger Blattes hin. Wir nehmen von seinen Mitteilungen Kenntnis, da sie jedenfalls noch Gegenstand der öffentlichen Diskussion sein werden, müssen ihm aber die Verantwortung überlassen.

* Wie schon mitgeteilt, stellt der stenographische Bericht über die Sitzung des Reichstages vom 1. Dezember fest, daß sich an der Abstimmung über den Antrag auf Abschaffung des Jesuitengesetzes im ganzen 312 Mitglieder beteiligten; davon haben mit Ja (für den Antrag des Centrums) votiert 173, mit Nein 136; drei Abgeordnete, die Antisemiten Böckel, Werner und Bindewald, enthielten sich der Abstimmung.

Die „Frankf. Ztg." hält nun über die Reihen der mit Ja und Nein Stimmenden eine scharfe Musterung und kommt auf Grund des Ergebnisses zu einem Resultat, das sich mit unserer Auffassung vollkommen deckt.

Wenn wir, so schreibt die genannte Zeitung, die allerdings gewagte Annahme machen, daß bei vollbesetztem Hause die Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen ohne Ausnahme gegen den Centrumsantrag gestimmt haben würden und den Gegnern des Antrages auch die Freisinnigen, Antisemiten und Wilde, die gefehlt haben, zuzählen, dagegen die als abwesend verzeichneten Abgeordneten der Deutschen Volkspartei, des Centrums, der Polen, Elsässer und Socialdemokraten für Aufhebung des Jesuitengesetzes ihr Votum abgegeben hätten, so stellt sich die Rechnung wie folgt:

Für den Centrumsantrag:		Gegen den Centrumsantrag:	
Abgegebene Stimmen	173	Abgegebene Stimmen	136
Dazu:		Dazu:	
7 Volkspartei,		31 Konservative,	
14 Socialdemokraten		4 Freikonservative,	
9 Centrum		6 Nationalliberale,	
2 Polen		1 Fr. Vereinigung,	
1 Elsässer	33	1 Fr. Volkspartei,	
		3 Antisemiten,	
		5 Wilde	51
insgesamt	205	insgesamt	187

Hieraus ergiebt sich ganz unwiderlegbar, daß das Ergebnis der Abstimmung vom 1. Dezember kein Produkt des Zufalles in der Besetzung des Hauses, sondern der Ausdruck des Willens der Mehrheit des ganzen Reichstages war. Gewissen Zeitungsstimmen gegenüber, in denen mit der Phrase von der „Zufallsmehrheit" Unfug getrieben wird, war es wohl notwendig, die Rechnung, wie geschehen, ganz genau aufzustellen.

* Ueber den Erlaß des preußischen Ministers des Innern zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hat Bebel am Montag vor einer Volksversammlung gesprochen. In seinen zweistündigen Ausführungen suchte er den Nachweis zu erbringen, daß der Erlaß die Ratlosigkeit der Regierung gegenüber der Sozialdemokratie beweise. Wie neulich im Reichstage, so behauptete auch Bebel gestern wieder, daß die sozialdemokratische Presse in „gewissen Kreisen", d. h. also unter der höheren Beamtenschaft ihre „geheimen Mitarbeiter" habe. Ja, er wollte sogar glauben machen, daß es deren eine große Menge gebe. Wir bleiben bei unserer Auffassung, daß Bebel dadurch nur die untergeordneten Beamten und Bediensteten, deren Vertrauensbruch der Vorwärts die Kenntnis geheimer Aktenstücke verdankt, decken will. An die zahlreichen Mitarbeiter glauben wir nicht.

* Die englische Admiralität veröffentlicht eine Zusammenstellung über die Stärkeverhältnisse der Flotten der großen europäischen Mächte, die für weitere Kreise von größerem Interesse sein dürfte. Nach dieser hat:

England: 24 Schlachtschiffe, 3 Küstenverteidiger, 60 Kreuzer und 74 andere Schiffe im Dienst. In der Reserve befinden sich 10 Schlachtschiffe, 14 Küstenverteidiger, 46 Kreuzer und 44 sonstige Fahrzeuge. Im Bau und in der Ausrüstung befinden sich 9 Schlachtschiffe, 19 Kreuzer und 22 Schiffe zu anderen Zwecken, so daß die gesamte Seemacht Englands z. Z. 325 Schiffe beträgt.

Frankreich: im Dienst befinden sich 19 Schlachtschiffe, 5 Küstenverteidiger, 22 Kreuzer und 50 andere Schiffe. In der Reserve sind ohne Berücksichtigung der Reservedivisionen, die als im Dienst befindlich betrachtet sind, 5 Schlachtschiffe, 3 Küstenverteidiger, 20 Kreuzer und 62 andere Fahrzeuge. Im Bau und in der Ausrüstung stehen 8 Schlachtschiffe, 2 Küstenverteidiger, 19 Kreuzer und 5 sonstige Fahrzeuge, so daß die französische Republik über 221 Schiffe gegenwärtig verfügt.

Rußland: Bei der Ostseeflotte sind im Dienst: 5 Schlachtschiffe, 9 Kreuzer und 34 andere Schiffe; in der Reserve stehen 5 Schlachtschiffe, 9 Küstenverteidiger, 6 Kreuzer u. 37 Schiffe verschiedenen Typs. Im Bau sind 8 Schlachtschiffe, 4 Küstenverteidiger, 2 Kreuzer und 4 sonstige Schiffe, so daß die Flotte 120 Schiffe zählt. Im Schwarzen Meer sind stationiert: 4 Schlachtschiffe, 1 befindet sich in der Ausrüstung und ein ferneres ist im Bau befindlich. Die Summe der Schlachtschiffe beläuft sich bei Rußland mithin allein auf 23!

Italien: im Dienst sind 4 Schlachtschiffe, 8 Kreuzer und 16 andere Schiffe; in der Reserve befinden sich 5 Küstenverteidiger, 5 Kreuzer und 26 andere Schiffe nebst 9 Schlachtschiffen. Im Bau sind 4 Schlachtschiffe, 13 Kreuzer und 13 andere, in Summe also 83 Fahrzeuge.

Deutschland: (Die für Deutschland angegebenen Zahlen weisen nach der gegenwärtigen Zusammensetzung Unrichtigkeiten auf, wir lassen daher die verbesserten Angaben folgen.) Die Panzerflotte zählt 14 Schlachtschiffe, 6 Küstenverteidiger und 13 Panzerkanonenboote; die Kreuzerflotte faßt 17 Kreuzer, 5 Kanonenboote nebst 9 Avisos. Schulschiffe und Schiffe zu anderen Zwecken hat Deutschland 23; mithin insgesamt 87 Fahrzeuge. Von diesen sind gegenwärtig im Dienst: 7 Panzerschiffe im Manövergeschwader und 29 Schiffe, teils auf auswärtigen Stationen, teils in heimischen Gewässern zu verschiedenen Zwecken.

* Ueber die Audienz, welche Vertreter des Friseur und Barbiergewerbes am 30. November beim Handelsminister hatten, um ihre Wünsche in bezug auf die Sonntagsruhe vorzutragen, berichtet heute der „Reichsanzeiger". Die Erschienenen — es waren der Vorstand des Bundes der Barbier- und Friseur-Innungen und der Vorsitzende der freien Vereinigung der Gehülfen — erklärten einstimmig, daß ihr Gewerbe seinen Hauptbetrieb am Sonntag habe, und daß es für sie unbedingt er-

---

○ Gräfin Magdalene.

30 Von M. du Campfranc.

Mit Autorisation ins Deutsche übertagen von Ph. Freidank.

Heinrich nahm die Rede wieder auf und fragte voll Zärtlichkeit:

„Du antwortest mir ja nicht, liebe Mutter? Gewiß pflichtest Du mir bei: Ich weiß es. . "

Magdalene schloß ihn dann in ihre Arme und sagte:

„Ich, ich stimme Dir grundsätzlich bei. Ich bewundere Dich, denn Du bist edeln Herzens und tapfer. Aber ich will nicht, daß Du Dich am Kampfe beteiligst; ich will nicht, daß Du die Waffen trägst. Ich will es nicht, ich verbiete es Dir". . .

Ueberwältigt von ihrer Bewegung blieb Magdalene eine Zeit lang wie leblos. Nach einer Pause fuhr sie fort:

„Verzeihe mir meine Schwäche und meine Feigheit. Ich weiß wohl, daß es nicht recht ist, daß ich Dir abrate. Ich weiß wohl, daß ich Dir ein Beispiel der Opferwilligkeit und Pflichttreue sein soll. Aber ich vermag es nicht, mich auf Deinen Standpunkt zu erheben. Wenn ich daran denke, daß eine Kugel meinen Sohn töten könnte . . . meinen einzigen Sohn, zittere ich. Folge mir . . . Ich kann Deine Abreise zu den Truppen nicht billigen. . . Ich habe Angst um Dich . . . für Dich, der mir das Teuerste ist, was ich auf Erden besitze . . ."

Ihre fieberhaft heißen Hände drückten wie im Krampfe die ihres Sohnes, und mit vor innerer Angst bebender Stimme wiederholte Magdalene:

„Du wirst nicht abreisen, Heinrich; reise nicht ab, ich bitte Dich flehentlich darum" . . .

Heinrich betrachtete seine Mutter mit wachsendem Erstaunen.

War das seine Mutter, die redete?! Seine Mutter, welche er für eine Heldin hielt? Arme Frau, wie sehr mußte sie ihn lieben, daß sie derart von den Gefahren erschreckt wurde, die ihn bedrohten. Er gedachte, sie zu überzeugen, wie notwendig es sei, daß jeder waffenfähige Mann zur Verteidigung des Vaterlandes im Gewissen verpflichtet sei. Er sagte also mit ruhiger und doch gehobener Stimme:

„Du scheinst nicht zu wissen, daß in dem Augenblicke, wo wir uns unterhalten, fast ganz Frankreich vom Feinde besetzt ist. Ich kann nicht die Hände in den Schoß legen, während die ganze französische Jugend freiwillig in's Heer eintritt, um den Feind zurückzuwerfen. Ich müßte vor mir selbst erröten und Du sicher ebenfalls, wenn Du ruhiger geworden sein wirst. Du müßtest mich weniger lieben, wenn ich so feig sein wollte, mich der Verteidigung des Vaterlandes zu entziehen. Jede einzelne unserer Niederlagen hat mich in's Herz getroffen. Nein, ich bin kein Engel, wie Du hier und da in Deiner blinden Liebe sagst, liebe Mutter. Ich bin ein Mann und Franzose, und dieser Mann fühlt sich tief beleidigt und im Heiligsten getroffen von der feindlichen Invasion.

Stolz wie ein Heros des Altertums stand Heinrich da, als er mit erregter Stimme zum ersten Mal seiner geliebten Mutter Widerstand leistete und seinen festen Entschluß verkündete, seine eigenen Wege zu gehen. Seine blauen Augen leuchteten wie in überirdischem Feuer.

Magdalene wiederholte in ihrer Todesangst nur die Worte:

„Ich flehe Dich an, Heinrich, verlasse mich nicht. Du willst am Kriege teilnehmen, wie Du sagst. Du bedenkst nicht, daß Deine Hände eines Tages das Brot des Herrn konsekrieren werden. Diese Hände dürfen nicht töten. . . Bedenke das, denke daran, lieber Sohn". . .

Plötzlich nahmen ihre Augen einen Ausdruck von Irrsinn an; sie schien von einem stummen Entsetzen befallen zu sein. Welches Schreckbild mochte ihr vorschweben?! Ohne Zweifel erblickte sie, wie ihr Sohn in einen schrecklichen Kampf verwickelt wurde. Eine Schlacht entspann sich, die Kanonen donnerten und die Flinten knallten, die Kugeln durchfurchten pfeifend die Luft. In dem Pulverdampfe und dem Schlachtgewühle begegneten sich zwei Männer. . . Der Eine war der Vater, der andere der Sohn. . . Und der Sohn schoß Denjenigen vielleicht nieder, der ihm das Leben gegeben, oder aber der Vater vergoß das Blut seines einzigen Kindes. Beide bedeckten vielleicht gleichzeitig die Erde des Schlachtfeldes. Welch entsetzlicher Gedanke!

Plötzlich trat sie auf ihren Sohn zu und sagte energisch:

„Nein, Du wirst nicht abreisen, Du reisest nicht ab" . . .

Dann lief sie zur Thüre, warf sich auf die Kniee und rief:

„Nur über meinen Körper kannst Du den Weg zur Armee finden" . . .

Heinrich war über diese außerordentliche Aufregung seiner Mutter ganz bestürzt.

Er gedachte sie zu beruhigen.

„Warum erschrickst Du so? Was hast Du zu fürchten? Gott beschützt Alle, ganz wie es ihm gefällt. Giebt es nicht Belohnungen für alle Tugenden? Und nicht jede Mutter besitzt Deine Ergebung in Gottes Willen. Dann warst Du ja so wohlthätig. Alle, die Dir Dank schulden, werden für mich beten und dieses Gebet wird mein Schild sein. Du hast gewiß keine Züchtigung verdient . ."

Magdalene hielt ihm plötzlich ihre Hand auf den Mund, um diese Lobeserhebungen, die ihr wie glühendes Eisen ins Herz drangen, zu verhindern. Sie sollte keine Züchtigung Gottes verdient haben und fühlte sich doch so schuldig?! Zu diesem Schrecken trat noch der Abscheu vor der Lüge. Die Stunde war endlich gekommen, um zu reden, ihren Sohn aufzuklären — aber die Sprache versagte ihr. Gerne hätte sie vor der ganzen Welt hinausgeschrien: „Ich habe gelogen, gelogen . . . Verachtet mich doch. Und doch könntet ihr mich nicht so verachten, wie ich es selbst thue." Ja, der ganzen Welt hätte sie eher ihre Sünden, die Täuschung ihres Sohnes und ihres Gatten zurufen können, als ihrem Sohne die Wahrheit zu sagen — und dadurch seine Achtung, seine Liebe zu verlieren. Nein, das ging über ihre Kräfte. An allen Gliedern zitterte das unglückliche Weib und mit irrem Blicke blickte sie Heinrich an, um sich dann kraftlos in einen Armstuhl sinken zu lassen. Sie sprach kein Wort mehr, sondern rang nur bittend die Hände. Heinrich konnte seinen Blick nicht abwenden von den hageren, fast durchsichtig weißen Händen seiner geliebten Mutter, die ihn so oft geliebkost und so viel für ihn gearbeitet hatten! Durfte er der stummen Bitte dieser zitternden Hände Widerstand leisten?!

„Heinrich", stieß endlich die arme Frau stockend hervor, „schwöre mir, daß Du diesen Abend nicht von mir gehst . . auch nicht morgen . . . später aber vielleicht . . . Der Krieg wird lange dauern . . . Ich habe mit Dir Wichtiges zu besprechen . . . Und dann muß ich mich erst an den Gedanken gewöhnen, daß Du Gefahren entgegen gehest . . ."

Und als Heinrich antworten wollte, fiel sie sofort in seine Rede ein:

„Antworte mir nicht, denn ich lese in Deinen Augen, daß Dein Entschluß unwiderruflich gefaßt ist . . . Aber warte noch mit der Ausführung. Warte noch eine Woche wenigstens . . . warte noch zwei Tage . . . warte mindestens noch bis morgen . . . ."

Heinrich küßte seine Mutter auf die Stirne und verließ ohne ein Wort der Erwiderung das Zimmer, indem er auf die arme Aufgeregte noch einen Blick unendlicher Liebe und tiefen Mitleids warf.

Magdalene blieb niedergeschmettert stehen. Sie machte sich nun keine Illusionen mehr. Sie kannte die Festigkeit ihres Sohnes. Keine Vergnügungen hatten ihn entnervt und solch reine Herzen neigen zum Heroismus. Sie wußte auch, daß das eine Wort: Pflicht ihn veranlassen mußte, sich am Kampfe zu beteiligen. So war denn der lange gefürchtete Augenblick gekommen, ihr Vergehen einzugestehen und gutzumachen. Heinrich durfte nicht gegen seine Landsleute, gegen die Seinigen, kämpfen; sie durfte ihn nicht dem Verwandten- und Vatermorde aussetzen. Wenn sich Vater und Sohn begegneten, den Degen in der Faust, Rache im Herzen und kriegerische Wut in den Augen! . . Beim ersten Strahle der Sonne würde sie, so nahm sich Magdalene vor, an das Bett ihres Sohnes treten und ihm entgegenrufen:

„Verzeihe mir, mein Sohn, verzeihe! Ich bin nicht die heldenmütige ergebene Mutter, wie Du glaubst. Ich bin eine Selbstsüchtige . . . Ich war nicht offen und ehrlich . . . Ich habe Deinen Vater und Dich getäuscht. Dein Vater liebte Dich und wollte Dich reich und mächtig machen, und ich, ich habe Dich für mich allein behalten wollen. Deine Liebe war mein Leben . . . Das Herz Deines Vaters habe ich gebrochen, als ich ihm schrieb, sein Sohn sei gestorben . . . Verzeihe mir, mein Kind, verzeihe mir. Ich habe soviel gelitten . . . aber kämpfe nicht gegen Preußen-Deutschland, denn dieses Land ist Dein Heimatland!"

Sie unterlag dem Gewichte ihrer heftigen Gemütsbewegung und blieb auf dem Divan sitzen. Der Kopf glühte ihr zum Zerspringen — und an nichts dachte sie als an den schrecklichen Augenblick, in dem sie ihre Unwahrheiten und falschen Vorspiegelungen gestehen mußte.

Langsam verrannen so die Stunden. Der Abenddämmerung folgte langsam die Nacht. Die getreue Maria Josephe brachte die Lampe und warf auf die arme Mutter einen Blick tiefen Mitgefühls. Sie wagte nicht, sie in ihrem Schmerze zu stören, aber sie begriff seine Bitterkeit. Sie begriff den tapferen Entschluß Heinrichs. Die Pflicht war auch ihr Führer.

Allein gelassen, schloß Magdalene die Augen, weil das Lampenlicht denselben Schmerz bereitete. Ihr Geist blieb aber hell und sie verfluchte den Krieg und den Ehrgeiz. Stolz und Ruhmsucht wirken friedenvernichtend. Diese Eigenschaften lassen das Erz der Kanonen ertönen und die Völker sich zerfleischen. Sie töten die Blüten der Nationen und vergießen das Blut Tausender. Die Mütter müssen diese Auswüchse verfluchen und sicher ist, daß diese Flüche zum Throne des Allerhöchsten dringen. Seid verflucht, ihr „Tugenden des Teufels", welche uns Mütter und armen Frauen so viele Thränen abzwingen. —

Endlich beruhigte sich die unglückliche Frau und ein mitleidiger Schlaf entriß sie ihren aufregenden Gedanken.

„Mein Gott", begann Magdalene wieder laut zu denken, als sie nach kurzem Schlummer wieder erwachte, „warum beunruhige ich mich so? Mit einem einzigen

forderlich sei, ihr Geschäft am Sonntage von früh morgens an im Sommer bis 2 Uhr, im Winter bis 3 Uhr nachmittags ununterbrochen ausüben zu können. Die völlige Freigabe des zweiten oder dritten Sonntages für die Gehülfen, sowie die Freilassung während der Stunden des Gottesdienstes sei nicht möglich. (?) Nötigenfalls wollten sie den Gehülfen einen oder auch 2 freie Nachmittage in jeder Woche geben. Großen Wert legte die Deputation darauf, daß während der Zeit, in der Gehülfen nicht beschäftigt werden dürfen, auch den Geschäftsinhabern der Gewerbebetrieb verboten werde. Der Minister erklärte, daß die vorgebrachten Wünsche, deren teilweise Berechtigung er anerkenne, bei der demnächstigen Feststellung der zu erlassenden Vorschriften einer eingehenden Prüfung unterzogen werden würden.

Ausland.

* Der dieser Tage in **Washington** zusammengetretene Kongreß der Vereingten Staaten wurde durch eine Botschaft des Präsidenten eröffnet. Aus dem mit großer Spannung erwarteten Schriftstücke heben wir folgendes hervor:

Es heißt darin bezüglich der Aufhebung der Sherman-Akte, die Aufhebung habe eine vollständige Veränderung der Währungsverhältnisse Amerikas herbeigeführt; der Präsident zweifle nicht daran, daß die Maßregel sich schließlich als höchst heilsam erweisen werde, augenblicklich jedoch sei es unmöglich, festzustellen, was für Verhältnisse die Veränderung hervorrufen oder zu welchen Schritten die Gesetzgebung sich veranlaßt sehen werde. Nach der jüngsten finanziellen Störung sei Zeit zur Wiederherstellung des geschäftlichen Vertrauens erforderlich; sobald das infolge des herrschenden Mißtrauens angehäufte Geld wieder in den Verkehr gelangt sein werde, werde wahrscheinlich ein sicherer Weg zu einer gesunden, allen Bedürfnissen genügenden Währung gefunden werden.

Die Botschaft widerrät übereilte und nicht ausgereifte Maßnahmen zur Regelung des Geldumlaufs und erklärt, das Land bedürfe in dieser Beziehung eines dauerhaften und umfassenden Finanzplanes. Ferner legt die Botschaft noch, daß der Präsident ermächtigt werde, jederzeit, wenn die Umstände für eine Verständigung günstig seien, eine internationale Münzkonferenz einzuberufen. Obgleich die Politik, welche die Kriegsmarine bis zur Höhe der nationalen Bedürfnisse erhöhen will, gebilligt wird, hält die Botschaft den Augenblick nicht für geeignet, um für dieses Kapitel neue Kredite zu verlangen. Am Schlusse berührt die Botschaft die Tarifreform und sagt, diese Reform müsse offenbar eine Ermäßigung der Eingangszölle auf die notwendigsten Bedarfsartikel umfassen, sowie die Beschränkungen der Einfuhr der für die amerikanische Industrie nötigen Rohmaterialien beseitigen.

Der bedeutsamste Teil der Botschaft ist unzweifelhaft die Tarifreform. Das unter der Aera des republikanischen Präsidenten Harrison inaugurierte starre Schutzzollsystem, wie es hauptsächlich in der berüchtigten Mac Kinley-Bill zum Ausdruck gekommen ist, soll nunmehr von dem demokratischen Regime Clevelands in eine vernünftige und gemäßigte Zollpolitik gemildert werden, die den Wünschen des ganzen amerikanischen Volkes und nicht blos einiger Interessenkoterien entspricht. Für Europa bedeutet diese Botschaft eine Neubelebung seines Exports nach Amerika, soweit derselbe notwendige Bedarfsartikel und Rohmaterialien betrifft.

Was auswärtige Beziehungen angeht, betont die Botschaft, die Politik der Vereinigten Staaten gegenüber Brasilien bestehe in unparteiischer Neutralität. Die Vereinigten Staaten hätten ein außerordentliches Interesse an der Fertigstellung des Kanals von Nicaragua unter den Auspizien Amerikas zum Vorteil der Schiffe der gesamten Welt und im Interesse der Civilisation. Das Vorgehen des amerikanischen Gesandten in Hawai, welcher die verfassungsmäßige Regierung gestürzt habe, sei im höchsten Grade zu mißbilligen; der neue Gesandte sei beauftragt worden, den status quo soweit als möglich wieder herzustellen.

Die Jahreseinnahmen per 30. Juni 1894 werden auf 430, die Ausgaben auf 458 Millionen Dollars geschätzt.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 7. Dezember.

** Eisenbahnverbindung Düsseldorf-Aachen. Der „Aachener Generalanzeiger" berichtete vor kurzem über eine am 24. Nov. stattgehabte Sitzung der dortigen Handelskammer, in der u. a. über die Verkehrsverhältnisse der Eisenbahnstrecke Aachen-Düsseldorf verhandelt wurde. Die betreffende Notiz wurde von dem hiesigen „Generalanzeiger" nachgedruckt — gedankenlos, d. h. ohne jede Bemerkung, die indes notwendig gewesen wäre, um die Notiz, die zunächst für Aachen berechnet war, unseren eigenen Interessen anzupassen. So kritiklos einfach kopiert, darf die Notiz nicht unwidersprochen bleiben.

Es war in dem Artikel des Aachener Blattes im wesentlichen von zwei Punkten die Rede. Erstens wurde gewünscht, einen Schnellzug Düsseldorf-M.-Gladbach bis Aachen weiterzuführen, zweitens war dem Wegfall eines Nachmittagszuges Aachen-Düsseldorf das Wort geredet. Daß jeder von beiden Vorschlägen Düsseldorfer Interessen alteriert, dürfte einleuchtend sein. Es ist ja eine bekannte Thatsache, daß man im Eisenbahnministerium aus Sparsamkeitsgründen dem Einlegen neuer Züge widerstrebt und sich willfähriger zeigt, bestehende Züge eingehen zu lassen. Mit dem Fallenlassen bestehender Züge hat es aber seine eigene Bewandtnis. Ganz abgesehen davon, daß die Strecke Aachen-Düsseldorf im Vergleich mit anderen Linien stiefmütterlich bedacht ist, werden durch den Fortfall alter Züge nicht nur die beiden unmittelbaren Endpunkte der Strecke, sondern auch, zumal wenn es sich um Schnellzüge handelt, die Anschlüsse in beiden Punkten oft in ganz empfindlicher Weise in Mitleidenschaft gezogen.

In eisenbahntechnischer Hinsicht sei hier die Bemerkung gemacht, daß auf jeder Linie in beiden Richtungen in der Regel die gleiche Anzahl von Zügen kursiert, um eine Häufung von rollendem Material an irgend einem Punkte zu vermeiden. Die Zulegung eines Zuges, sowie der Wegfall eines solchen in der einen Richtung würde nach diesem Grundsatz eine Zugsvermehrung bezw. Zugsverminderung auch in der entgegengesetzten Richtung zur Folge haben. Die Erfüllung des Begehrs der Aachener nach dem Ausfall eines Zuges Düsseldorf Aachen würde also für Düsseldorf thatsächlich auf den Ausfall zweier Züge, eines ankommenden und eines abfahrenden hinauslaufen. Jeder Wegfall bestehender Zugsverbindungen aber ist für die betroffene Stadt mit einer Schädigung städtischer Interessen gleichbedeutend.

In Wahrung dieser städtischen Interessen sollen wir aber eher auf eine Vermehrung der Eisenbahnverbindung hinarbeiten, als uns eine Verminderung solcher gefallen lassen. Erfreulicherweise ist man denn auch in Düsseldorf sowohl seitens der Verwaltung durch den Verkehrsausschuß, wie auch seitens der Handelskammer seit Jahren bemüht, die Eisenbahnverbindungen der Stadt zu verbessern — durch die beharrlichen Bemühungen dieser beiden Körperschaften ist auch schon manches erreicht, manches aber auch, weil es zum Teil von anderen Städten bekämpft wurde, abgeschlagen worden.

Jedenfalls ist im Interesse unserer Stadt gegen jede Aenderung, wie die seitens der Aachener Handelskammer angeregte, gegen eine Einschränkung bezw. ein Fallenlassen von bestehenden Zügen energisch Einspruch zu erheben — immer vorausgesetzt, daß eine solche Absicht in Aachen, wie wir nur schwer zu glauben vermögen, wirklich gehegt werden sollte.

]:[Das Schwurgericht verhandelt am Montag, 11. Dez. gegen die Dienstmagd Wilhelmine Fährmeyer wegen Meineid, den Kaufmann Abraham Joseph und dessen Ehefrau wegen Verleitung dazu. Die Angeklagten sind aus Düsseldorf.

]:[Der Handelsmann Förster hat auf dem Markte zu Viersen verdorbene Butter verkauft, und wurde wegen Feilhalten verdorbener Nahrungsmittel vor dem Schöffengerichte zu Viersen angeklagt, jedoch freigesprochen. Auf die eingelegte Berufung des Herrn Amtsanwalts verurteilte die Berufungskammer den F. zu 50 Mark Geldstrafe und in die Kosten.

]:[Sitzung des Schwurgerichts vom 6. Dezbr. Der zu Bettrath wohnende Arbeiter Ambrosius Wilms wurde zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt wegen eines begangenen Sittlichkeitsverbrechens. — Die zweite Sache hatte Brandstiftung zum Gegenstande. Am Abende vor der Horremer Kirmes 1891 kam der Ackergehülfe Joseph Zaun auf den Einfall, es wäre gut, wenn die neugebildete Feuerwehr zu Horrem einmal Arbeit bekäme, überredete daher den Knecht Jakob Ubber, einen Haufen Stoppeln, der auf dem Acker des Oekonomen Johann Heinrich Weyers lag, und diesem gehörte, in Brand zu setzen, gab ihm auch eine Anzahl Cigarren für den Dienst und Ubber steckte Cigarren und Strohhaufen an. Vor einigen Monaten erfuhr Weyer erst, wer die Stoppeln in Brand gesetzt habe und machte Anzeige. Die beiden Burschen waren angeklagt, landwirtschaftliche Erzeugnisse in Brand gesetzt zu haben; die Herren Geschworenen jedoch hielten den Stoppelhaufen nicht für so wichtig, erklärten die Angeklagten deshalb nicht schuldig und der Gerichtshof sprach sie frei.

* **Kanten**, 3. Dez. Nach heißem Wahlkampfe sind bei der gestrigen Stadtratswahl je drei politisch zur Centrums- und zur liberalen Partei zählende Kandidaten gewählt worden. Außerdem ist von seiten der dritten Abteilung eine Stichwahl zwischen zwei Mitgliedern der Centrumspartei zu thätigen. Das Kollegium besteht jetzt zu gleichen Teilen aus Mitgliedern der Centrums- und der liberalen Partei.

* **Köln**, 5. Dez. Zu der demnächst stattfindenden Schwurgerichtssitzung des Doppelmörders Anwinkel sollen 55 Zeugen und 5 Experten geladen werden. Nach einem Gutachten eines Bonner Professors ist Anwinkel nicht geisteskrank.

* **Brühl**, 5. Dez. Am Feste Mariä Empfängnis den 8. Dezember wird hierselbst das 400jährige Jubiläum der Franziskaner-Klosterkirche stattfinden. Das Gotteshaus wurde am 8. Dezember 1493 vom Erbauer Erzbischof und Kurfürsten Hermann von Hessen eingeweiht. Im Laufe der Zeiten wurde die Kirche 1647 der Schauplatz einer fürchterlichen That: In der damaligen Kriegszeit überrumpelten die Hessen die Stadt und machten die Soldaten der Besatzung, die sich in die Kirche geflüchtet hatten, an der geweihten Stätte nieder. Verschiedene fürstliche Personen haben die Kirche als ihre Begräbnisstätte bestimmt.

* **Maria-Laach**, 4. Dez. Am 8. d. Mts. soll in Beuron die Weihe des neuernannten Abtes von Maria-Laach, des Herrn Willbrord Benzler, durch den Herrn Bischof von Rottenburg stattfinden.

Vermischtes.

* Vom Haberfeldtreiben wird aus dem baierischen Oberland den „Münch. Neust. Nachr." geschrieben: Das Haberfeldtreiben ist zu Ende gegangen, wenigstens für heuer. Man wäre aber gewaltig im Irrtum, wenn man glauben wollte, die behördlichen oder kirchlichen Maßregeln hätten dem ungesetzlichen Treiben der „wilden Bußprediger" — so nennen sich diese modernen Behmrichter — ein Ende bereitet. Dies hat allein Mutter Natur bewirkt; mit eintretendem Schneefall verbieten sich diese nächtlichen Ausschreitungen von selbst. Es ist ferner vielfach der Irrtum verbreitet, die Haberer seien zumeist junge unselbständige Bauernburschen, Knechte usw. Im Gegenteil, unter den „Bußpredigern" sind zumeist ansässige, vermögende Leute, denn zum Haberfeldtreiben gehört vor allem auch Geld. Zum Schluß eine verbürgte Geschichte, die nach einem der letzten Haberfeldtreiben in einer Dorfkirche vorkam. Dort war alles zur Frühgottesdienste bereit, der Meßner durchwandert die Kirche, um verschiedenes nachzusehen. Aber wie präsentiert sich dieser Ehrenmann? Mit völlig geschwärztem Gesichte. Die anwesenden Bauern lachten verständnisinnig, bis endlich einer durch einen freundschaftlichen Rippenstoß den geschwärzten Biedermann auf seine Vergeßlichkeit aufmerksam mache.

Europäisches Sklavenleben.

Eine recht nette Geschäftsordnung hat, wie die „Staatsb.-Ztg." schreibt, das „Welthaus" fertiger Herren- und Knabenkleider „Zum Prophet" von Hugo Simon in Berlin. Diese Geschäftsordnung, aus der wir einiges niedriger hängen wollen, zeichnet sich durch eigenartigen Stil aus: § 2 lautet: Die Gehälter der Angestellten werden halbmonatlich jeden ultimo und medio nach Abzug der etwaigen Strafgelder an der Kasse ausgezahlt. Wer dreimal innerhalb acht Tagen durch seine Untüchtigkeit [!?] der Kundschaft nichts verkaufen konnte, das heißt, drei sogenannte Pleiten hatte, ist sofort nach der dritten Pleite ohne Kündigung und ohne daß er weitere Ansprüche machen kann, entlassen. § 3. Die Geschäftszeit für sämtliche Angestellte beginnt vom 1. April bis 30. September um halb 8 Uhr und vom 1. Oktober bis 31. März um 8 Uhr morgens präzise und dauert so lange, bis das Geschäft am Abend geschlossen wird." (Wann ist das?) Nun kommen die drakonischen Strafbestimmungen: „Zuspätkommen kostet 20 Pfg. für jede 10 Minuten. Die Tischzeit dauert eine Stunde; wer keine Tischzeit machen will, kann Abends 8 Uhr das Geschäft verlassen, ohne auf den Schluß zu warten." (Also 12 bezw. 11½stündige ununterbrochene Arbeitszeit!) Interessant ist auch § 7. „Kein Angestellter hat das ihm überwiesene Rayon ohne Grund zu verlassen und kostet Zuwiderhandeln jedesmal 25 Pfg. Strafe; wenn er das Geschäftslokal verlassen will, hat er dieses an der Kasse anzuzeigen. Verlassen des Geschäftslokals ohne Grund und Erlaubnis, sowie das vor die Hausthür gehen zieht das erste Mal 2 Mk. Strafe nach sich; zum zweiten Male wird derselbe (?!), ohne welche Ansprüche machen zu können, entlassen" 2c. „Wer Geld oder Geldeswert einem Kollegen leiht, hat 3 Mk. Strafe zu zahlen; wer Geld oder Geldeswert entleiht, hat 1 Mk. Strafe zu zahlen. Die Bestimmungen über bis zur Höhe von 50 Mk. eingegangene Strafgelder trifft die Majorität der Angestellten, indem ich jedoch den Ausschlag gebe." — Wir brauchen, meint dazu die „T. R.", dieser Sklavenordnung nichts hinzuzufügen, bedauern nur, daß es Menschen giebt, die ihre Arbeitskraft unter solchen Bedingungen verkaufen müssen um des täglichen Brodes willen.

Ein heiteres Gannerstückchen

wurde in voriger Woche in Mecheln verübt. In einem der ersten dortigen Hotels stiegen drei vornehm aussehende Herren ab, die sich als amerikanische Kommissare bei der Antwerpener Weltausstellung bezeichneten und ein so flottes Leben führten, daß bereits nach drei Tagen ihr Konto auf mehrere hundert Francs angewachsen war. Am Abend dieses Tages, kurz vor der Table d'hote, erschien in dem Hotel ein vierter Gast, der sich dem Wirte als Pariser Geheimpolizist legitimierte und ihm mitteilte, daß er auf der Suche nach drei gefährlichen Pariser Gaunern sei. Dabei zeigte er dem Wirte die Photographien von den drei Männern, in denen jener mit Entsetzen die drei Ausstellungskommissare erkannte. Nunmehr entwarf der Geheimpolizist folgenden Plan, bei dessen Ausführung ihm der Wirt behülflich sein sollte. Letzterer sollte dafür sorgen, daß keiner der Gauner aus dem Hause entweichen könnte, er selbst dagegen würde an der Table d'hote Platz nehmen und im geeigneten Momente die Verhaftung der drei Kumpane bewirken. Also geschah es auch. Der Geheimpolizist setzte sich mit zu Tische und ließ sich außer den Speisen auch die feinsten Weine des Hauses trefflich munden. Beim Dessert erhob er sich und eröffnete den verblüfften Gästen, daß die drei Herren ihm gegenüber gefährliche Verbrecher seien, die er als Geheimpolizist verhaften müsse. Die drei Herren versuchten zu flüchten, rannten aber dem Wirte, der sich mit seinem ganzen Personal vor der Thür aufgestellt hatte, gerade in die Arme. Auf Befehl des Geheimpolizisten wurde eine Droschke herbeigeholt, in welcher er mit den Verbrechern Platz nahm. „Haben die Kerle ihre Rechnung bezahlt?" fragte er den Wirt. — „Nein." — „Wie hoch beläuft sie sich?" — „295 Francs." — „Gut. Wir werden die Burschen auf dem Polizeibureau untersuchen und das bei ihnen gefundene Geld vor allem zur Tilgung Ihrer Forderung benutzen. Meine Rechnung können Sie auch dorthin senden. Und nun, Kutscher, vorwärts nach dem Polizeibureau." — Bis jetzt hat der Wirt weder von den Verhafteten noch von dem Geheimpolizisten Geld besehen können, da, wie wiederholte Nachfragen ergaben, noch kein einziger auf dem Polizeibureau angelangt war.

Wie Franzosen über ihre Minister schreiben!

Die „Verdienste" der Mitglieder des neuen Kabinetts Casimir-Perier werden in der sozialistischen „Petit Republique Française" in folgender Weise „gewürdigt": Casimir-Perier: Fünfhunderttausend Franken Einkünfte; die Frucht der menschenmörderischen Arbeit der Grubenleute von Anzin, welche Schwarzbrot essen und Wasser trinken. Burdeau: Ein selbstgemachter Mann, wie er behauptet, hat die Ansichten des Herrn v. Rothschild über die Bank von Frankreich geerbt. Dieses Erbe verhilft ihm zu einem anständigen Auskommen. Spuller: Groß, dick, blond, Baier. (Der Mann stammt aber aus dem Großherzogtum Baden. Die Red.) Ein wackerer Mann, der seine Zeit damit verbringt, Bier zu trinken und große Schüsseln Sauerkraut mit Schinken zu verschlingen, sodaß ihm keine Zeit übrig bleibt, Böses zu thun. Raynal: Der Urheber mit den verruchten Verträge mit den Eisenbahngesellschaften. Ein Kerl, der entschlossen ist, die zur Vernunft zu bringen, welche seine Verdauung stören möchten. Das Brecheisen der großen Gesellschaften . . . Antonin Dubost: Der Kukuk des Journalismus. Jonnard: Schwiegersohn des Herrn Aynard, des großen Lyoner Banquiers. Hat sonst keine andere Krankheit . . . . Schlechtes Aussehen. Marty: Der dümmste Mensch Frankreichs nach . . . Marty. General Mercier: Eine vornehme Null. Admiral Lefebre: Hat mit der Madame „Sans Géne" nur den Namen, nicht den Witz gemein.

Einer, der seine eigene Todesanzeige schreibt.

Kürzlich verstarb im Fichtelgebirge ein Bürgermeister. Die am Gerichte zu machende amtliche Todesanzeige wurde auch vollzogen. Dieselbe trug indes die Unterschrift des verstorbenen Bürgermeisters selbst. Der Verlebte hatte nämlich, der Geschäftserleichterung halber, auf eine längere Zeit hinaus die in der Registratur vorhandenen Formulare unterzeichnet, und da andere momentan nicht zu haben waren, so mußte man ein solches zur Erstattung des Todesfalles verwenden.

V.E.&K.

Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik

von **von Elten & Keussen, Crefeld,** also aus erster Hand in jedem Maaß zu beziehen. Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe Sammte und Plüsche jeder Art zu Fabrikpreisen.

Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten

Worte kann ich Heinrich zurückhalten. Morgen — morgen in aller Frühe werde ich es ihm sagen."

Ihre Augen schlossen sich aufs Neue. Sie war nicht imstande, den Abendimbiß zu sich zu nehmen, den ihr Maria Josephe vorgesetzt hatte, und begab sich, obwohl der Abend noch nicht sehr weit vorgerückt war, zu Bett. Sie fühlte sich so schwach. Als sie erwachte, drang ein fahler Lichtstreif durch die Jalousien.

„O Gott, also habe ich doch schlafen können! Wie gut hat mir die Ruhe gethan!"

Mit dem Erwachen kehrten auch Angst und Sorgen zurück.

„Heinrich", stammelte sie, „Heinrich — er will zur Armee gehen —"

Sie stieß die letzten Worte mit Schrecken hervor. Sie versetzten Magdalene in die Lage, die Situation vollständig zu erfassen. Sie erhob sich mit festem Entschlusse.

„Ja", sagte sie zu sich selbst, „die Stunde der Vergeltung naht. Ich kann ihr nicht entgehen. Der Augenblick ist gekommen, wo ich mich vor meinem Sohne demütigen muß, um vielleicht seine Liebe — seine Achtung zu verlieren."

Sie begab sich festen Schrittes in das Zimmer ihres Sohnes, um ihm alles zu gestehen; aber auf der Schwelle blieb sie unbeweglich und starren Blickes stehen und schlug ihre Hände an die Stirne. Das Zimmer war leer. — Weshalb? Was bedeutete die Abwesenheit ihres Sohnes? Sie hatte ihn gebeten, zwei Tage mit der Ausführung seines Entschlusses zu warten und war schließlich zur Bitte übergegangen, nur noch bis zum anderen Morgen zu bleiben. Plötzlich fiel sie auf die Kniee vor dem unberührten Bette ihres Sohnes und wiederholte:

„Er ist fort, er ist abgereist —

In ihrem tiefen Schmerze fand sie keine anderen Worte als: „Abgereist — abgereist ohne mir ein Wort zu sagen — abgereist um die Seinigen zu bekämpfen — Ich bin verflucht —"

Maria Josephe war auf das laute Reden ihr Herrin herbeigeeilt. Sie half ihr in einen Sessel, badete ihre Schläfen mit kaltem Wasser und hielt ihr ein Fläschchen Aether vor.

„Meine liebe Maria Josephe", sagte Magdalene, als sie wieder zum Bewußtsein gelangt war, „ich werde meinen Sohn nicht mehr sehen —"

Die Bretonin weinte. Dann sagte sie:

„Mut, Mut, Madame. Wir werden beten. Gott wird ihn uns wiedergeben. Er wird ihn vor Krankheit und Verwundung bewahren."

„Ist er schon lange abgereist?" frug Magdalene.

„Seit zehn Stunden etwa. Sie schliefen so gut und deshalb wollte er Sie nicht wecken. Er sagte ihnen aber doch Adieu, indem er Ihre Hand, während Sie schliefen, küßte. Ach, wenn Sie wüßten, mit welch herzlichem Tone er zu mir sagte:

„Maria Josephe, sorgen Sie nur gut für meine Mutter. Sagen sie ihr, sie solle hoffen und beten, sagen Sie ihr aber vor allem, daß ich sie aus ganzem Herzen liebe."

(Fortf. f.)

Aus Kunst und Leben.

** **Stadttheater.** Düsseldorf, 5. Dez. Goethes Faust als Mysterium in zwei Tagewerken für die Bühne eingerichtet von Dr. Devrient. Man kann auch nach der verdienstvollen Einrichtung Dr. Devrient's darüber streiten, ob man den Faust mit Nutzen und Erfolg auf die Bühne bringen darf. Der Beifall und das Drängen zum Theater ist nicht der rechte Maßstab für die Beurteilung; jene mögen sie beantworten, die den Faust kennen und schätzen und sich gern in seine Schönheiten vertiefen, bei der Darstellung auf der Bühne aber das Gefühl nicht überwinden können, daß die Poesie unter den Ecken und Kanten des Körperlichen verschwindet. Der Faust auf der Bühne ist ein Stück Bruder Liederlich, das er nun einmal bei der Darstellung nicht abstreifen kann; das „gute" Grethchen kann bei aller Herzenseinfalt nicht als Muster eines gut erzogenen deutschen Mädchens gelten und der Mephisto, der humoristische Geselle, halb Schalk halb Teufel, der stets das Böse will und stets das Gute schafft, ist zur leiblichen Erscheinung gebracht ein widerlicher Patron. Kurzum, übersetzt den Faust ins Menschlich-Realistische auf der Bühne, und es wird ein Bühnenstück daraus, das bei aller Zerfahrenheit der Szenen immerhin mächtig ergreifen kann, aber den poetischen Duft abgestreift hat, des verklärenden idealen Hauches entbehrt. Es fehlt das leuchtende Tagesgestirn der mitschaffenden Phantasie, statt dessen dämmern trübe die Bühnenlämpchen auf leibhaftige Gestalten mit allen möglichen menschlichen Unarten.

„. . . Sucht erst den Geist herauszutreiben,
Dann hat er die Teile in seiner Hand,
Fehlt beiden nun das geistige Band
Encheiresie naturä nennts die Chemie,
Spottet ihrer selbst und weiß nicht wie."

Die Musik vermag diesen fehlenden Geist erst recht nicht zu ersetzen. Wir lassen uns eine melodramatische Behandlung gern gefallen bei Szenen, wo übersinnliches Geisterweben versinnlicht werden soll, wie dies im Sommernachtstraum so mächtig wirkt. Als Begleitung für Goethe'sche Verse wollen wir sie gern entbehren: wo die Sprache Wohllaut ist wird der Vers Musik, brauchen wir keine Notenköpfe. Alles in Allem sind die Gestalten auf der Bühne soviel vergröbert und verzerrt, daß wir die Dichtung kaum wiedererkennen und mit dem wehmütigen Gefühl unsern Platz verlassen, daß der Dichter nicht dem Testament seines dichterischen Strebens ein Codizill hinzugefügt, welches die Aufführung auf der Bühne auf ewige Zeiten verbietet.

Nachdem wir diese Gewissensverwahrung eingelegt — die uns zweifellos vielfach als Ketzerei angerechnet wird — können wir uns um so unbefangener der Beurteilung dessen hingeben, was man uns geboten. Die Devrientsche Inszenierung zeugt von Geist und Verständnis. Der erste Teil will als Ganzes gewürdigt werden, und der ganze Faust würde noch mehr in Darstellung und im Verständnis gewinnen, wenn menschliche Narren- und Heinzelmännchenkunstgriffe der Regie die Vorführung beider Teile in einem Zuge möglich erscheinen ließen. Zahllose feine Fäden und Beziehungen spinnen sich hinüber von Faust dem Gelehrten, dem Titanen des Wissens zum ungestümen Liebhaber Faust und zum rastlos schaffenden Heros; man kann sie nicht unbeachtet lassen und selbst bei der Bühnendarstellung drängen sie sich ins Auge des Geistes. Unverständlich ist uns die wohl mit Rücksicht auf die Zeit erfolgte Streichung der Waldscene, weil sie erstens auf einen Monolog verzichtet, der die schönste Perle der Dichtungen aller Zeiten und Völker darstellt, und zweitens den Dialog zwischen Faust und Mephisto unterschlägt, der für das Verständnis der Dichtung überhaupt kaum entbehrt werden kann. Dafür hätten wir auch die breite Erzählung vom Verschwinden des ersten Schmuckes sehr gern entbehrt. Die Anordnung der Bühne ist technisch äußerst geschickt, wenn auch die Gartenscene vermöge der Frage des Raumes an Wirksamkeit nur zu sehr verliert und ins Komische spielt und die Kirchenscene des 4. Aktes gänzlich scheitern muß, da sie sich auf dem Vorplatz abspielt. Das Fläschchen der Nachbarin wurde geradezu verhängnisvoll in diesem Falle. Immerhin liegt ein nicht zu unterschätzender Gewinn in dieser Anordnung, weil sie von vornherein eine Menge störender Verwandlungen überflüssig macht und den Sinn des Zuschauers auf eine Stätte konzentriert. Noch eine Bemerkung über das Arrangement der Hexenküche können wir uns nicht ersparen. Die Vorführung der Idealgestalt, die Mephisto dem sich verjüngenden Faust zeigt, wird immer etwas Mißliches haben, wenn auch der Zuschauer diese Vision genießen soll. Die Vorführung eines „klassischen" Gipsabgusses der Helena auf der Leinwand vermochte diese Vision nicht zu einem Genusse zu gestalten, und Faust muß noch viel vom spiritisierenden Gelehrten in sich haben, um daran sich zu berauschen. Für den Zuschauer überwog das körperlich Unfeine, und es dürfte weit richtiger sein, die Vision überhaupt dem Auge des Publikums zu entziehen. Wer der Vorstellung selbst angewohnt hat, wird uns verstehen.

Dr. Devrient war bemüht, den Teufel Mephisto so humoristisch zu gestalten, daß er erträglich wurde, was zwar nicht ganz der ätzenden zersetzenden Natur dieser „Spottgeburt von Dreck und Feuer" entspricht, aber die Härten wesentlich mildert. Eine Meisterleistung war die Schülerscene, bei der Herr Christians ihm fein und verständnisvoll entgegenkam. Weniger vermochte uns der Faust des Herrn Geidner zu fesseln. Der erst Akt gelang ihm vortrefflich; auch die Töne der Verzweiflung, der Ausdruck der Seelequal und des geistigen Kampfes standen ihm zu Gebote; später erlahmte er und schien mit einer Indisposition zu kämpfen, die dem jugendlichen Himmelsstürmer eine gewisse Einförmigkeit aufzwang. Das Gretchen des Fräul. Gündel befriedigte uns am wenigsten. Wir verhehlen uns nicht, wie schwer es ist, wirkliche Naivität mit der zart angedeuteten Anlage zur Koketterie zu verbinden, die dann später zur alles hingebenden Leidenschaft sich entwickeln soll. Die Naivität war nicht natürlich, und etwas theatralisches Pathos mischte sich selbst in den furchtbaren Schmerz so zwar, daß die Gebetsscene vor dem Muttergottesbilde durch die Bühnengesten beim Abgang den ganzen Eindruck verdarb. Weniger rechnen wir ihr den Lapsus in der Kirchenvorplatzscene an, da ihr der „böse Geist" etwas aufdringlich das Konzept verdarb. Diesem geziemt eine gewisse geisterhaft schemengleiche Unbeweglichkeit. Die Nachahmung der Bewegungen Gretchens wirkte störend. Wenn einmal das Gewissen laut spricht, so soll es doch etwas Unkörperliches, nur eine Stimme sein und als solche möglichst wenig sich in die Erscheinung drängen. Herr Lebius gefiel uns als Landsknecht sehr gut. Fräul. Denkhausen gab als Marthe Schwertlein wiederum eine Probe ihres Talentes; sehr gut war auch der Famulus Wagner von Herrn Boll gezeichnet. Die Herren de Paula und Pook sowie Herr Mirfalis sind aus dem großen Aufgebot noch mit Anerkennung zu nennen und schließlich die scenische Anordnung des Vorspiels im Himmel wie die bewegte Volksscene des zweiten Aktes der Regie als besondere Leistungen anzurechnen. Hier und da beeinträchtigte die Musik das Verständnis der Deklamation; sonst ließ die Durchführung des musikalischen Teils seitens des Orchesters so wenig zu wünschen übrig, als wir bisher unter Leitung des Herrn Fried gewohnt sind.

Konzert Raoul Koczalski.

o-o Düsseldorf, 5. Dez.

Düsseldorf bleibt sich gleich, auch in seiner großen — Vorsicht. Erfährt es über etwas Phänomenales rechtzeitig nichts, dann beschwert es sich; wird es ihm aber zugerufen laut und vernehmlich in den heute nun überall üblichen Tönen, geschieht das selbst von einem Dr. Hanslick, dann glaubt es nicht, es will zunächst selbst hören oder richtiger — selbst nicht hören in seiner Mehrheit eigentlich auf die Gewißheit hin, sich das Trefflichste entgehen zu lassen. Heute wurde die Skepsis nun besonders weit getrieben. Selbst Beethoven an der Spitze des Programms in seiner unvergleichlichen Cis-moll-Sonate, selbst das Erscheinen des jungen Künstlers in seiner großen Bescheidenheit auf dem weiten Podium vermochte die Erschienenen aus ihrer Zurückhaltung herauszutreten nicht zu bestimmen; die Reserve wich erst, als die süßesten Tonwellen überall wogten, als ihrem Einflusse sich zu entziehen zur Unmöglichkeit wurde. Vor dem strengsten Urteile und zwar nach allen Seiten hin hat es zu gelten, was der jugendliche Pianist bietet, ist die Inkarnation des Schönen. Die Schönheit in ihrer lichten Reinheit zum Ausdrucke zu bringen, ist ihm allein Lebensaufgabe. Das Gefühl für sie beherrscht ihn derartig, ihr instinktives Erfassen, das Eindringen in die zartesten Regungen ist ein so intensives, daß es als beispiellos zu gelten hat. Das Gedächtnis läßt ihn nie im Stich, den zarten Händen versagt die Kraft nicht, wie ihnen bewundernswerte Weichheit zu Gebote steht, der Anschlag ist denkbar modulationsfähig, der Triller beispielsweise in dem Wagner-Lisztschen Abendstern in seinem Crescendo und Decrescendo entzückend, die Sicherheit in den schwierigsten Passagen bei perlender Reinheit in beiden Händen gleich staunenerregend, alles indessen, zu dieser wertvollen Wahrnehmung gelangt man sehr bald, ist ihm lediglich Mittel zum Zweck. Seiner Seele ist es Bedürfnis, es bereitet ihr höchste Wonne, sich in Wohllaut zu baden. Und darin will er nicht gestört, durch nichts abgelenkt sein. Ueber das, was er, dem inneren Drange folgend, erreicht, empfindet sicherlich er selbst die größte Freude. Von seinem Flügel, dem prachtvollen Blüthner, trennt er sich offenbar ungern, er verleiht ihm seine Kraft, eine Hand wenigstens ruht auch bei den Verbeugungen gegen das allmählig völlig elektrisierte Auditorium immer auf ihm. — Mit höchster Eleganz trug er die Lisztsche Rhapsodie vor, zeigte in den eigenen Kompositionen, der Gavotte und dem Präludium, sein schöpferisches Talent und entzückte geradezu durch Chopin. Meisterhaft war die Wiedergabe der G-moll-Ballade und vollendete Glanzleistungen bildeten die Ausführungen des Es-dur-Nokturne und des As-dur-Walzers. Nach allen den umfangreichen Darbietungen war der junge Künstler liebenswürdig genug, sich noch große Zugaben, und zwar noch einen Chopin sowie die B-dur-Mazurka von B. Godard, abschmeicheln zu lassen. — Viele Kinder, hoffentlich fleißige Schülerinnen und Schüler, werden den Eindruck nie vergessen, den sie empfangen, die Erwachsenen aber, Eltern sowohl wie Lehrer, welche in dem nicht vollbesetzten Kaisersaale noch Platz gefunden hätten, können bedauern, um einen sehr seltenen Genuß ärmer zu sein. — Wie wir soeben hören, läßt die Konzert-Agentur von W. Bayrhoffer Nachf. (A. Bock) es sich angelegen sein, ein nochmaliges Auftreten des phänomenalen Künstlers zu ermöglichen.

* Unter Dieben: Was kostet Dich die Uhr? Sechs Monate Gefängnis.

* Beruhigend: Aber Kathi, Sie haben ja den Daumen im Kaffee. Köchin: Er ist nicht mehr heiß, gnädige Frau.

Kirchliche Nachrichten.

In St. Andreas. Freitag, den 8. Dezember Mariä Empfängnis. Morgens 1/2 7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion für die Mitglieder der Marianischen Junggesellen-Sodalität; nachmittags 3 Uhr Vortrag.

St. Maxkirche.

Freitag, am Feste Mariä-Empfängnis: Titularfest der Bruderschaft vom hl. Altarssakrament. Morgens 1/2 10 Uhr feierl. Hochamt u. nach demselben Umzug durch die Kirche; nachmittags 3 Uhr Betstunde, 4 Uhr Festpredigt, darnach Andacht zu Ehren der Mutter Gottes. Diese Andacht wird während der Oktav täglich abends 6 Uhr gehalten und am letzten Tage mit feierl. Umzug durch die Kirche und Te Deum beschlossen.

Samstag, 9. Dez., morgens 9 Uhr feierl. Seelenamt für die Verstorbenen der Bruderschaft.

Sonntag, 10 Dez. nachmittags 3 Uhr Betstunde.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bergischen Gouvernements-Verordnung vom 28. Februar 1815 werden die Grundbesitzer, Nutznießer, Pächter in der hiesigen Bürgermeisterei unter Hinweis auf den §. 368 Nr. 2 des Strafgesetzbuches hiermit aufgefordert, mit dem Abraupen der Bäume, Hecken und Gesträuche, sowie dem Verbrennen der Raupennester zu beginnen und dasselbe bis spätestens am 1. Februar k. J. zu beendigen.

Von diesem Tage ab wird eine amtliche Besichtigung der betreffenden Grundstücke erfolgen, wo sich Raupen und Raupennester vorfinden, deren Vernichtung auf Kosten der säumigen Verpflichteten angeordnet und die Bestrafung der Letzteren veranlaßt werden.

Angermund, den 1. Dez. 1893.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: **Baasel.**

Meine Bitten

um Unterstützung des **St. Pinskirchbaues** waren bisher nicht vergeblich; Viele haben sie gehört und erhört. Allein es fehlen uns noch viele Zehntausende von Mark zur Vollendung des Kirchbaues, der schon ein Jahr dauert und noch ein Jahr währen soll.

Christl. Glaubensgenossen! vergesset der armen **St. Pinskirche** in **Berlin** nicht!

Pfarrer **Frank,** Pallisadenstr. 73.

NB. Auch die Expedition dieser Zeitung nimmt Beiträge für die **St. Pinskirche** an. 848

Großes Ladenlokal

zu vermieten, mit Wohnung, gleich zu beziehen, Hohestraße 37. Näh. Ratingerstraße 15 oder Hohestraße 35, 1. Etage. 683

Wohnungen

zu vermieten. 760

Dampfziegelei Habes, Werften.

Das große

Laden-Lokal

37 Hohestraße 37,

mit 3 Schaufenstern, ist für einige Monate, auch für **Weihnachts-Ausstellung,** zu vermieten. Auch sind dort **2 Zimmer** im Anbau zu vermieten. 765

Näheres **Ratingerstraße 15** oder **Hohestraße 35,** 1. Etage.

Junge Dame, 772

mehrere Jahre in England gewesen, erteilt gründl. englischen Unterricht. Näh. Fil.-Exp. d. Bl. Oststr. 76.

Eine frischmelkende

Kuh

zu verkaufen bei **Wittwe Jensen,** 795 in Backum bei Kaiserswerth.

Echte süße **Monickendammer**

Bratbückinge,

lebend frischen **Schellfisch,** Kabeljau, Hecht, Schleien, Karpfen, Seezungen, Backfisch, neuen Nordlaberdan, gewässerten Stockfisch und Tittlinge, Sardellen, Sardinen, beste holländ. Heringe, Bismarckheringe, Rollmöpse, Kieler Sprotten, Bückinge, täglich frische Muscheln, alle Sorten feinsten **Käse** empf.

Karl Klees,

3 Herzogsstr. Herzogsstr. 3.

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrirten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.

Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen

Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1865.

Joseph Krausen,

früher in Firma Heinrich Krausen,
gegründet 1854,

Kohlen- und Coaks-Groß- und Kleinhandlung,

Breitestraße 9. **Fernsprecher 731,**

empfiehlt für Küche und Haus ihre seit Jahren beliebten und bekannten

stückreichsten Flammkohlen,

Ia. nicht schwalchenden und rußfreien Flamm-Nußkohlen in verschiedenen Größen.

beste Anthracit-Nußkohlen, sowie Anthracit-Eiform-Brikets für amerikanische Füllöfen.

Ferner für Luftheizungen 2c. **Ia. Nuß- u. Knabbel-Coaks,** sowie **Brikets** der besten Zechen des Ruhrgebiets.

Brennholz (gebund- und sackweise). 675

Ia. grobstückige Buchen- (Meiler-) Holzkohlen.

Breitestraße 9.

Korff's Kaiseröl.

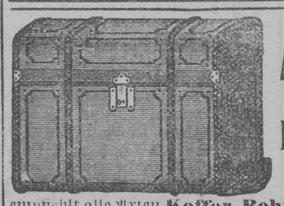
Nicht explodierendes Petroleum.

Echt zu haben bei:

Ginsterblum & Piel,

Bilkerstrasse 27, Fernsprecher 260,

und den bekannten Verkaufsstellen, wo mit Schutzmarke versehene Plakate aushängen.



Anton Meyer,

Marienstraße 39,
Koffer- und Lederwaren-Fabrik,

empfiehlt alle Arten **Koffer, Rohrkoffer** in allen Größen, **Taschen** in allen Ausführungen mit und ohne Einrichtung. **(Specialität: Rindlederne Taschen in allen Farben). Neccessaires,** sowie Anfertigung derselben und alle Ersatzteile. **Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen** in großartiger Auswahl.

Pferde-Geschirre,

sowie alle **Ausrüstungen für Pferde.** 792

Anfertigung nach Wunsch. Taschen schon in einem Tage.

Th. Grund,

Kohlen-Groß- und Klein-Handlung

empfiehlt

alle Sorten Hausbrandkohlen,

beste Anthracit-Nüsse, Anthracit-Eiform-Briquetts, Braunkohlen-Briquetts Marke G. R. der Roddergrube Brühl. 620

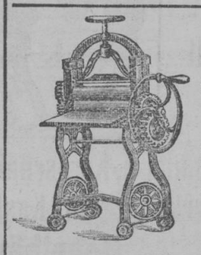
Prima Coaks für Central-Feuerungsanlagen. Klein Coaks per Fuhre Mark 9,50.

Auf Wunsch erfolgt Versand direkt ab Zeche.

Feuer-Anzünder, äußerst praktisch und preiswert.

Comptoir: **Kurfürstenstraße 17.** Telephon 462.

Lager: **Düssel- u Lorettostr.-Ecke.** Telephon 727.



Grünewald & Cie.,

Düsseldorf, Adlerstraße 84.

Maschinen-Geschäft.

Specialitäten:

Mangel-, Wring- und Wasch-Maschinen, Präcisions-, Tafel- u. Decimalwaagen.

Permanente Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen.

Wiederverkäufern Rabatt. 867

Die Unterzeichneten beabsichtigen, in der herannahenden diesjährigen Weihnachtszeit **den armen Kleinen der Bewahrschule der Max-Pfarre** durch eine Bescherung eine Freude zu bereiten. Dieselben erlauben sich, an ihre geehrten Mitbürger die ergebenste Bitte zu richten, sie durch gefällige Uebersendung von Gaben in Ausführung dieses Gott und allen guten Menschen wohlgefälligen Vorhabens unterstützen zu wollen, und wird jeder noch so kleine Beitrag herzlich dankbar entgegengenommen.

Frau von Franken-Welz, Frau Borgs, Feldstraße 21, **Frau Oberrentmeister Berenbrok,** Poststr. 16, **Fräulein Barutzky,** Floraстr., **Fräulein Heffening,** Grabenstraße 18, **Fräulein Kiesel,** Tonhallenstraße 13, **Fräulein Nücker,** Haroldstraße, **Fräulein M. Schäfer,** Kronprinzenstraße 5, **Gräfin Marie v. Spee,** Sternstraße 25, **Fräulein Steifensand,** Poststraße, **Gräfin A. Trips,** Breitestraße, **Fräulein Weismüller,** Tonhallenstraße 12.

Kribben, Dechant.

Herzliche Bitte um der armen Seelen willen.

Der früher fast ganz protestantische Fabrikort **Griesheim bei Frankfurt am Main** hat jetzt 1600 Katholiken und seit 3 1/2 Jahren einen eigenen Seelsorger. **Als Kirche** dient ein für ein **einstöckiges Arbeiter-Wohnhaus** erbautes und zu einer provisorischen Kapelle hergerichtetes Gebäude, welches nicht einmal die 300 Schulkinder zu fassen vermag. Sendet uns daher, liebe Glaubensgenossen, kleine und große Bausteine für eine **Marienkirche.** Für die Wohlthäter wird täglich gebetet und alle 14 Tage eine hl. Messe aufgeopfert.

Link, Pfarrer zu Griesheim a. M.

Das **Bischöfliche Ordinariat zu Limburg** schreibt vom 9. August 1892: „Wir bescheinigen hiermit, daß die katholische Gemeinde Griesheim einer Beihilfe zu ihrem dringend nötigen Kirchenbau höchst bedürftig und auch würdig ist". 111

Aufruf.

Schon zwei Jahre ist es her, das unsere arme kath. Diaspora-Gemeinde, durch eine Feuersbrunst ihres Gotteshauses beraubt, in der hiesigen protestantischen Kirche eine Unterkunft zur Abhaltung des Gottesdienstes suchen mußte.

Da unsere traurige Notlage bei längerer Dauer, zumal in einer von der Sozialdemokratie durchwühlten Gegend, die allerschlimmsten Folgen nach sich ziehen würde, so habe ich alsbald mit dem Neubau einer Kirche begonnen — im Vertrauen auf die Hilfe Gottes und barmherziger Katholiken; denn die hiesige katholische Bevölkerung, über 1600 Seelen in ganz protestantischer Umgebung, besteht fast ganz aus armen Arbeiterfamilien.

Die neue Kirche ist im Rohbau fast fertiggestellt; doch lastet auf ihr noch eine Schuld von über 20 000 M.; für die innere Einrichtung sind gar keine Mittel vorhanden. Helfet daher katholische Glaubensbrüder, helfet in unserer großen Not!

Heddernheim, bei Frankfurt am Main, den 20. November 1893.

Eberz, Pfarrer.

666 Gaben nimmt auch die Expedition dieses Blattes entgegen.

Düsseldorf's größtes Spezialgeschäft

in

Herren-, Knaben-, Arbeiter-Garderoben

G. Hettlage.

47 Klosterstraße 47, 47 Klosterstraße 47,

empfiehlt 550

Knaben-Anzüge in Zwirn, Buckskin, Cheviot Mark 2, 3, 4—12,

Knaben-Mäntel in Cheviot und Loden Mark 4, 6, 8—15

Jünglings-Anzüge ein- und zweireihig Mark 8, 15—25,

Jünglings-Paletots in Eskimo und Cheviot Mark 13, 16—25,

Joppen-Anzüge ein- und zweireihig Mark 15, 20, 25—45,

Braut-Anzüge eleganteste Ausstattung Mark 35, 40, 45—50,

Herren-Paletots in Cheviot und Eskimo Mark 15, 20, 25—40.

Arbeiter-Garderobe besonders starke Qualitäten enorm billig.

Buckskin-, Kammgarn-, Cheviot-Hosen Mark 3,50, 4, 5, 6, 8, 10 bis 18.

Schnwaloff's, Pellerinen-Mäntel, Haus-Joppen, Schlafröcke.

Volkmar Wessoly,

Kürschnerei und Pelzwarenhandlung,

Klosterstrasse 38, II. Etage,

empfiehlt eine reiche Auswahl

selbstverfertigter Pelzwaren

zu soliden Preisen.

Pelzmäntel werden nach Mass angefertigt.

Boas

250

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Reparaturen u. Bestellungen gut u. billig.

Wir empfehlen:

Feinste Wallnüsse	p. Pfd.	22	Pf.,
prima ital. Haselnüsse	„	29	„
Smyrna-Feigen	„	23	„
feinste Datteln	„	27	„
Feinster Spekulatius	p. Pfd.	M. 1,	—,
dito	„	„	—,80,
Aachener Printen	„	„	—,65.

Heinrich Jürgens, Gustav Jürgens

bekannte Verkaufsstellen. 773

Benque & Kindermann

Teleph. 380. **Hof-Photographen,** Teleph. 380.

Düsseldorf, Elberfelderstr. 4.

Photographien jeder Art in künstlerischer Ausführung.

Specialität: unvergängliche Photographien.

Vorzügliche Weihnachts-Geschenke.

Vergrösserungen nach jedem kleinen Bilde unter garantierter Wiedergabe des Originals. — Kinder-Aufnahmen v. 10—2, alle sonstigen v. 8-4 Uhr bei jeder Witterung in gleicher Güte.

Weihnachtsaufträge bitten wegen Ueberhäufung nicht zuweit hinaus zu schieben.

Kaffee,

eigener Brennerei, täglich frisch gebrannt, nur preiswürdige Sorten,

p. Pfd. M. 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00.

Roh-Kaffee von M. 1,10-1,80.

Aufträge nach allen Teilen der Stadt werden pünktlich ausgeführt.

Konr. Schmitz,

57 Bolkerstrasse. Bolkerstrasse 57.

P. S. Meine hellen gebrannten Kaffees sind ohne jeden Zusatz gebrannt. 672

Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit **25** Cacao-Herzen **75** Pfennig.

1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.

Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.

Gleich empfehlenswerth für Gesunde u. Kranke.

Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.

In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

W. Weilinghaus,

Deichstraße 27, **Kohlenhandlung,** Berger Allee 33,

empfiehlt alle Sorten **Ia. Kohlen, Coaks** u. **Brikets,** besonders die **nichtschwalchenden** Produkte der Zeche „**Dahlhauser Tiefbau,**" **Anthracit-Nußkohlen** der Zeche „**Langenbrahm**" und **Eiform-Brikets** der Zeche „**Alte Haase**".

Bestes Siebgrus, per Scheffel 40 Pfg. ab Lager.

Fernsprech-Anschluß Nr. 651.

Erste Handels-Lehranstalt Stuttgart.

Reine Fachschule Keine Vorbereitung für Einjährig-Freiw. Examen. Dreimonatliche Kurse. Abgehenden sorgen wir für passende Stellung. Die Anstalt besuchen Leute von 16—26 Jahren. Pension auf Wunsch im Hause. Prospekte übersendet der Direktor: **C. W. Jung,** Marienstraße 9. 942

Muffen

umarbeiten und neu füttern mit Pelz oder Seide.

J. Schenkenbach,

Pelzwarenfabrikant,

21 Flingerstraße 21,

Mittelstraßen-Ecke. 879

Für die Hochwürdige Geistlichkeit empfiehlt: 653

Leo- Kragen in guter Qualität das Special-Herren-Wäschegeschäft von

C. Offszanka,

Firma Gebr. Kleber Nachfolger,

17 Kasernenstraße 17.

Flügel

und

Pianinos.

Specialität: **Mignon-Flügel,** nur 1,65 lang von

Gebr. Knake in Münster.

Alleinverkauf für 224

Düsseldort und Umgegend zu Fabrikpreisen bei

L. Krieger, Klosterstr. 14a

Butter 10 Pfd.-Colli frco. Nachnahme **Honig**

Süßrahmbutt. M. 6,90, Schleuderh. M. 4,80. **H. Strausand,** Tluste, Galiz.

Die weltbekannte Bettfedern-Fabrik

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße **46,** versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende **Bettfedern,** das Pfd. 55 Pf. **Halbdaunen,** das Pfd. M. 1,25, **h. weiße Halbdaunen,** d. Pfd. M. 1,75, **vorzügl. Daunen,** das Pfd. M. 2,85. **Vordies. Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.** Verpackung wird nicht berechnet.

Heinr. Brauer,

Regen- und Sonnenschirmfabrik,

Grabenstraße,

gegenüber dem Alleeplatz.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Runde und kantige

Schleifsteine

in verschiedenen Härten,

sowie kantige Lindlarer

Schleifsteine,

vorzüglich für Schreinerwerkzeuge, stets vorrätig in der Steinhauerei und Steinhandlung von

Wwe. Wilh. Röventrunck,

Kölnerstraße 19. 65

Ankauf

gebrauchter Kleider u. Militär-Effekten bei 803

Jakob Bier Nachf.,

28 Wallstraße 28.

Bitte auf Haus-Nr. u. Firma zu achten. — Schriftliche auswärtige Bestellungen werden prompt bes.

Ch. Kriebel,

10 Benratherstraße 10.

Atelier für künstliche Zähne und Zahnoperationen. 846

Hotel „Zum Stern"

Weinrestaurant.

H. Ruegenberg

Gute Küche, feine Weine.

Abonnenten zum Mittagstisch gesucht.

Vorzügliche 711

„Kühle Blonde".

Schöner Saal, zu Festlichkeiten, Hochzeiten etc. geeignet.

Bernhard Schmitz I,

Gerichts-Taxator und Auktionator,

Wehrhahn 5.

Garantiert reine Mandelseife, per Pfd. 50 Pfg.
do. do. Rosenglyzerinseife per Pfd. 60 Pfg.
do. do. Glyzerinseife, per Pfd. 50 Pfg.
do. do. Cocosseife, 6 Stück 30 und 35 Pfg.
Blumenfettseife, Pfd. 1 M.

Erstes Düsseldorfer Seifen-Fabrik-Geschäft, 924

Burgplatz 17. Friedrichstr. 49.

Taschen-Fahrplan,

Ausgabe vom 1. Oktober,

Preis 10 Pfg.

Zu haben in der **Expedition des Düsseldorfer Volksblattes, Bastionstr. 14** und bei den Filialen.

Olivenöl-Seifen-Fabrik

gegr. 1835, **Robert Dahl,** Fernspr. 121,

Verkaufsstelle: **Bergerstr. 19,** empfiehlt ihre chem. gar. reinen

Olivenoel-Seifen.

Gefl. Aufträge per Post u. Fernspr werden sofort ausgeführt. 37

Nähmaschinen-Besitzer!

Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaselineöle haben keinen ölenden Fettgehalt und ruinieren die Maschine. **Klauenöl** ist das beste Nähmaschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! **Klauenöl,** präpariert für Nähmaschinen 2c., von **Möbius & Sohn, Hannover,** ist zu haben bei Herrn **Karl Ohm** in Flaschen à **60 Pfg.**

Schweizer Musik-Dosen

verkaufe ich zu jedem annehmbaren Preise, weil ich dieselben nicht mehr führen will.

Gottfr. Döhmen,

Uhren-Handlung,

2a Elberfelderstraße 2a.

Wenn Sie husten

nehmen Sie **Oskar Titze's**

echte O. Tietze's **Zwiebel-Bonbons.**

Beutel à 20, 25. 40 und 50 Pfg. überall zu haben.

Wo noch nicht vertreten, errichte unter sehr günst. Conditionen aller Orten Verkaufsstellen. 6885

Oskar Tietze, Namslau (Schlesien). 110

Harzer Kanarienvögel,

mehrfach prämiiert, diesjähr. edle Sänger, im Preise von 8 bis 25 Mark — Umtausch innerhalb 8 Tagen gestattet — sind zu haben **Burgplatz 29,** 3. Etage (am Schloßturm). 751

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten

670 **Rheinstrasse 8.**

Von jetzt bis Weihnachten grosse Preis-Ermässigung

auf sämtliche

Kleider-Stoffe, Damen-Mäntel, Gardinen, Tischdecken und Aussteuer-Artikel.

Günstige Gelegenheit zum

aussergewöhnlich billigen Einkauf von Weihnachts-Geschenken.

Düsseldorf, **11 Marktplatz 11.** **J. Bischoff,** Düsseldorf, **11 Marktplatz 11.**

Chardon's Griech. Krankenweine

Folgende Firmen in **Düsseldorf** führen in 1/1 u. 1/2 Flaschen

M. Bayertz, Kolonialwaren - Handlung, Oststrasse 153.

Aug. Ferd. Ising, Wein-Handlung, Hohestr. 51,

Jakob Peters, Drogerie „zum roten Kreuz," Teleph. 655, Grafenbergerstr. 1.

Ernst Vogel, Drogerie zum Schwanen, Friedrichstrasse 69,

Joh^s. von Velsen, Löwen-Apoth. in **Kaiserswerth** u. Filiale in Grossenbaum.

Chardon's Griechische Krankenweine:

Kamarite, alt. Medicinal-Rotwein.
Moscato di Lixuri, Ersatz für echten Tokayer.
Achaios, Ersatz für feinen Sherry.
Argos Malvasia, Ersatz für guten Madeira.
Monemvasia, Ersatz für guten alten Portwein.

Mässige Preise.

Centralheizungen jeder Art. **Nied. Dampfheizungen, Wasserheizungen Luftheizungen.**

Franz Halbig, Ingenieur,

(früher langjähriger Oberingenieur und technicher Leiter der Firma Gebr. Poensgen.)

Düsseldorf

empfiehlt sich zur Lieferung von

Comb. Heizungen Dampfluftheizungen, Wasserluftheizungen u. s. w. **Hochdruck- und Abdampfheizungen für Fabriken.**

Be- und Entlüftungsanlagen, Dampf-Wasch- und Dampf-Kochküchen-Einrichtungen, Pumpwerke, Wasserleitungs-Arbeiten jeder Art, den weitgehendsten technischen und sanitären Anforderungen entsprechend u. s. w.

Reparaturen, Instandhaltung (Revisionen), sowie Umbauten alter Anlagen werden billig und reell berechnet und strenge (mögl. persönlich von mir) überwacht. 832a

Bureau und Werkstätte: **Bilkerstrasse 24.** Kostenanschläge, Projekte etc. kostenlos.

Stuart Cumberland,

Ritter p p,

der weltberühmte Antispiritist und Weltreisende,

Gedankenleser.

Einmalige grosse Gala-Soirée

Freitag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr,

grosser Saal der Städt. Tonhalle.

Programm und Billets im Vorverkauf zu 4, 3, 2 und 1 M. erhältlich bei

Bayrhoffer Nachf A. Bock,

Hofmusikalienhandlung, Bazarstrasse 5,

in der **Friedrichstädtischen Buchhandlung** (A. Riedrich), Turmstr. 6, und in den Cigarrenhandlungen von Bethan, Königs-Allee 5, Beckmann, Schadowstr. 80, Flies, Bismarck- und Charlottenstr.-Ecke. 786

Photographische Anstalt

Friedrichstraße 46. **G. Dickhaut,** Friedrichstraße 46.

früher Breitestraße 7.

Vergrößerungen bis zu Lebensgröße nach jedem Bilde.

Aufnahmen von Maschinen, Architekturen, Tieren 2c.

Nur Moment-Aufnahmen.

Jos. Blömer,

16 Hohestraße 16, 16 Hohestraße 16,

Special-Geschäft feinerer Stahlwaren,

wie: **Rasiermesser** in bekannter Güte, sowie patentierte **Rasierhobel und Garnituren, Haarschneide- und Pferde-Scheer-Maschinen, Brot- u. Fleischhackmaschinen.** Empfehle besonders meine großartige Auswahl in **Taschenmessern,** sowie **Scheeren und Scheeren-Etuis** zu den billigsten Preisen. **Tafel-, Tranchier-** und alle sonstigen **Bestecke** in feinster Auswahl. **Jagd-, Schlacht-, Koch- und Brotmesser** und alle übrigen **Schneide-Instrumente.** Für **Friseure** und **Barbiere** alle in ihr Fach einschlagenden Artikel. Mache besonders auf meine sich des **besten Rufes** erfreuende **Reparatur-Werkstätte** u. **Spezial-Hohl-Schleiferei** aufmerksam.

Düsseldorfer Frauen-Verein,

Königs-Allee 20.

Verkaufs-Ausstellung

von einfachen und feinen Handarbeiten „jeder Art"

am Dienstag, den 5., Mittwoch, den 6., Donnerstag, den 7. und Freitag, den 8. Dezember von morgens 10 bis abends 7 Uhr, 698

(am Freitag von morgens 11 Uhr an).

Eintrittsgeld 25 Pfg. Eintrittsgeld 25 Pfg.

Düsseldorfer Volksbank,

Aktien-Gesellschaft,

Breitestrasse 7.

An- und Verkauf von Wertpapieren zu günstigsten Bedingungen.

Konsols und Reichsanleihe sind stets vorrätig.

Einlösung von Koupons und Dividendenscheinen

ohne Abzug für unsere Kunden.

An- u. Verkauf von ausländischen Geldsorten.

Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.

Konto-Korrent-u. Check-Verkehr.

Verzinsung von Bar-Einlagen mit 2—3 1/2 % je nach Kündigungsfrist. 723

Aachener Export-Printen.

Alleiniger Fabrikant:

M. Rehhahn, Aachen.

Prämiiert auf der Kölner Kochkunst-Ausstellung 1893 mit der höchsten-Auszeichnung.

Niederlage in den besseren Kolonial- und Delikatessen-Geschäften.

Vertreter: 306

Schutz-Marke.

C. W. Gülden, Düsseldorf, Fürstenwall 87.

Schlittschuhe.

Kaiserradler. **Rex**

Normal Kunst- Schnell- lauf.

und alle anderen Sorten.

Brandmalerei, Kerbschnitzerei, Laubsägearbeiten Werkzeuge in Kasten und Schränken,

730 **Hobelbänke etc.,**

alles unter Garantie, in grösster Auswahl.

Aug. Waldmann,

Fernsprech-Anschluss 657. **Schadowstr. 62.**

H. J. Wilms,

Bismarckstraße 63, nahe Centralbahnhof, **Düsseldorf,** Bismarckstraße 63, nahe Centralbahnhof,

Emailleur, Gold- und Silberschmied.

Kunstgewerbliche Werkstatt zur Anfertigung kirchlicher Geräte und Gefäße in Gold, Silber, vergoldeten u. versilberten Metallen mit reichen Gravirungen und Emailleu aller Techniken.

Alle Emailleu und Niellen werden in eigener Werkstatt hergestellt.

Ständige Ausstellung aus freier Hand gearbeiteter kirchlicher Kunstgegenstände wie Monstranzen, Ciborien, Kreuze, Kelche etc. etc.

600 **Altar- und Tabernakelbau in Metall.**

Verkauf der italienischen Weine aus den Kellern des Herrn **Pasquale Faccenda.**

Schreibmaterialien, für Schul- und Bureaubedarf, **Galanterie- u. Lederwaaren.** Zeichen-Utensilien, Selbstbinder, etc.

Devotionalien, als: Heiligen-Figuren, Kruzifixe unter Glasglocken, Rosenkränze Heiligenbilder, Weihkessel, Skapuliere, Rosenkranz-Etui, Sterbekreuze.

Emil von Kreyfelt,

6 Friedrichsplatz, Buchbindermeister, Friedrichsplatz 6,

Anfertigung von Geschäftsbüchern aller Art, Feinen Einbänden, Leder-Arbeiten, Musterbücher, Musterkarten, Wein- u. Speisenkarten, Cartonagen-Arbeiten. Saubere Arbeit.

Bleichen von Kupferstichen, Aufziehen von Studien, Einrahmen von Bildern, Brautkränzen etc. Garniren von Stickereien. Prompte Bedienung, Reelle Preise.

Verkauf der Lucca-Oliven-Oele aus den Kellern des Herrn **Pasquale Faccenda.**

Pariser Zuschneidekunst.

Aeltestes und anerkannt bestes Institut für Zuschneidekunst in Damen-Konfektion

Wwe. M. Stehling,

Charlottenstraße 69, 3. Haus Ecke der Immermannstraße.

Anerkannt praktisch und einfach ist dies Pariser System. In einem 4wöchentlichen **Kursus** lernt man: Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen aller Damen- und Kinderkleider. Bei akurater Arbeit garantiere, auch ohne Anprobe, für eleganten guten Sitz; auch für gründliches und sicheres Erlernen der Zuschneidekunst. Die empfehl. Zeugnisse stehen zu Diensten. Auswärtige haben Pension im Hause. Schülerinnen, welche im Kleidermachen noch unerfahren, können in praktischer Uebung auch noch länger in meinem Atelier thätig sein. Taillen, Paletots und Mäntel werden nach Maß zugeschnitten und zur Anprobe eingerichtet Daselbst werden Kostumes sind alle Konfektionen, elegante wie einfache, gut u. prompt angefertigt.

Die Kohlen- und Koaks-Gross- und Kleinhandlung von

Heinr. Krausen,

38 Duisburgerstraße 38,

empfiehlt alle Sorten **Ia. Hausbrandkohlen,** speziell **Ia. Nuss-Knabbelkoaks** für Centralheizungen.

Gefl. Bestellungen werden angenommen bei den Herren **Gebr. von Kraft,** Burgplatz 5, bei Hrn. **A. Neander,** Adlerstr. 59, Telephon Nr. 201, Telephon Nr. 711, per Post, oder auf meinem Comptoir: 392

Nr. 38 Duisburgerstraße Nr. 38.

Streng reelle und prompte Bedienung.

„Confidentia".

Der Vereins-Abend fällt am Donnerstag aus, dagegen findet am **Freitag Abend zu Ehren anwesender Verbandsgenossen** im Vereins Lokale eine

Fest-Versammlung

statt, wozu wir die Mitglieder freundlichst einladen.

Der Vorstand.

Düsseldorfer

Stadt-Theater.

Direktion Eugen Staegemann.

Donnerstag, den 7. Dezember:

Die Ehre.

Schauspiel in 4 Aufz. v. Sudermann. Regie Emil Haas.

Die alte Heinecke: Ida Staegemann. Anf. 7 U. Schauspielpreise. E. 9 3/4 U.

Freitag, den 8. Dezember:

Der Troubadour.

Oper mit Ballet in 4 Aufzügen von Verdi.

Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich. Ballet, arrang. v. Dora Huchthausen. Anf. 7 U. Opern-Preise. E. g. 10 U.

Samstag, den 9. Dezember:

Letztes Gastspiel v. Dr. Otto Devrient

Nathan der Weise.

Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von G. Eph. Lessing. Regie Emil Haas.

Nathan: Dr. Otto Devrient a. G. Anf. 7 U. Erhöhte Preise. E. 10 U.

Tabakraucher!

werden in

ihrem eigenen Interesse

darauf aufmerksam gemacht, daß in unserer

H

Schutz Marke.

nur eine Mutzpfeife

enthalten ist und **jedes Paket** aus unserer Fabrik diese

Schutzmarke enthalten muß.

Henric^s Oldenkott senior & Cie.

aus Amsterdam,

seit 1838 in **Rees am Rhein,**

Tabak- und Cigarren-Fabriken. 259

Allein-Vertreter für **Düsseldorf** und **Umgegend**

Joseph Worring, Königs-Allee 25.

Neu eröffnet!

Wilhelm Schulte,

Louisenstrasse 1, I. Etage.

Special-Geschäft **für feine Herren-Garderoben.**

Gebr. Mangold,

Grabenstrasse 4.

Fabrik aller Sorten Handschuhe,

auch Anfertigung nach Maass.

Grösste Auswahl. Lager berühmter ausländ. Marken

Neu eingeführt:

Jouvin-Handschuhe.

Fernsprecher 405. 352 Fernsprecher 405.

Bei Sterbefällen

wird auf den neu eingeführten patentierten

Leichenhalter

aufmerksam gemacht. Wer die Beruhigung haben will, daß der Verstorbene in derselben Lage, wie man ihn in den Sarg gelezt, auch im Grabe gebettet bleibt und nicht durch Bewegung des Sarges in eine andere Lage kömmt, worauf namentlich Eltern bei Sterbefällen ihrer Lieblinge aufmerksam gemacht werden, der verlange die Anwendung dieses Apparates. 691

Der Leichenhalter ist in allen besseren Sargmagazinen zu den Preisen von 4 und 6 Mark pro Stück zu haben.

Tuch

ganzwoll. dopp. breit ..... M. 4,40
„ engl. Muster elegant „ 7,50
streng reelle vorzügliche Stoffe.
Aachener Tuchlager, Hohestr. 35

Carl Padberg, Bankgeschäft,

2 Königsplatz 2, **an der Josephinenstraße.**

An- und Verkauf von Effekten, Kuxen 2c., Verwahr und Verwaltung derselben. Coupon-Einlösung. Verzinsung provisionsfreier Depositen bis zu 4%. Check-Konto und Wechsel-Inkasso. Vermögens-Verwaltung.

Zu Auskunften 2c bin ich gern bereit.

Kassa geöffnet von 9—12 und von 3—6 Uhr. 440